

Praxisheft zur
diskriminierungssensiblen
Weiterentwicklung
des Klassenrats

Diskriminierungs- kritischer Klassenrat

DKS
Diskriminierungs-
kritische
Schulentwicklung



Der »Diskriminierungskritische Klassenrat. Praxisheft zur diskriminierungskritischen Weiterentwicklung des Klassenrats« wurde entwickelt vom DeGeDe Teilbereich »Diskriminierungskritische Schulentwicklung« im »Kompetenznetzwerk – Demokratiebildung im Jugendalter«. Das »Kompetenznetzwerk – Demokratiebildung im Jugendalter« wird im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!« vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Ernst Klett Verlags.

Impressum

Herausgeber*in

Projekt »Diskriminierungskritische Schulentwicklung«
der DeGeDe

Autor*innen

Mytree Delfs
Dr. Juliana Gras
Diana Rychlik
Annika Schramm
Hannah Schulz
Janika Stolt

Schüler*innenberatung

Colin Luis Carlos
Juljetta Valerio
Yelyselev Valerio

Eigenverlag

Deutsche Gesellschaft für
Demokratiepädagogik e.V.
Müllerstraße 156A, Aufgang 4
13353 Berlin

Berlin/Würzburg 2023, 1. Auflage
ISBN: 9783982572611

www.degede.de

Illustration

Hatillustrations
Hatice Çevik

Gestaltung & Layout

two do studio
Barbara Hinz & Juli Schwabenbauer

Auf Klassenrat.org finden Sie viele weitere Materialien der DeGeDe für einen gelingenden Klassenrat.

2	Impressum
4	Vorwort
6	Über uns
7	Einleitung
8	RiseUp!
10	Demokratisch bedeutet auch diskriminierungskritisch
16	Rituale
20	Regeln im Klassenrat
22	Alternative Abstimmungsverfahren
23	Soziokratische Entscheidungen
23	Demarchische Entscheidungen
24	Die Positive Runde – diskriminierungskritisch
28	Diskriminierungssensible Sprache
34	Gendergerechte Sprache
35	Adultismus
36	Verschiedene Identitäten im Klassenrat
38	Nonverbale Reaktionen
38	Buddys
39	Doppelbesetzungen von Rollen
40	Feedback, Stimmungsbilder, Gefühlskarten
40	Formulierhilfen, Satzanfänge
40	Visualisierungen
41	Häufige Fragen zum Thema Diskriminierung und Klassenrat
42	↪ Glossar

Vorwort



Im Kompetenznetzwerk »Demokratiebildung im Jugendalter« sehen wir es als eine unserer Aufgaben an, Veränderungsprozesse in der Gesellschaft im Bereich der schulischen und außerschulischen Bildung anzustoßen und darauf einzuwirken. Demokratiebildung bedeutet damit auch, auf Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten hinzuweisen und diese in Frage zu stellen.

Demokratiebildung ist ein Auftrag, den Schulen haben. Die Vermittlung demokratischer Diskussionen und Debatten sowie das Verständnis für Beteiligung von Jugendlichen an Gesellschaft durch ihr Handeln sind dabei zentrale Aufgaben. Zudem ist es wichtig, kritisches Denken zu fördern, um Ungleichheiten zu erkennen und diese in Frage zu stellen. Eine Herausforderung dabei ist, dass es stark auf die Lehrkräfte und das pädagogische Personal ankommt, diese Vermittlungsarbeit anzuregen und zu steuern. Dabei sollte es in demokratischen Prozessen immer darum gehen, dass sich alle an Entscheidungsprozessen beteiligen können. Also sollten auch Schüler*innen ihre Ansichten, Erfahrungen und Meinungen in die Vermittlung von Demokratie einbringen. Es ist nicht immer leicht und manchmal sogar widersprüchlich, den Auftrag der Demokratiebildung am Lernort Schule umzusetzen. Schule hat den Auftrag, allen die gleichen Chancen einzuräumen sowie Beteiligung und Inklusion verstärkt als Handlungsmaxime zu etablieren. Dennoch steht demgegenüber die zentrale Aufgabe der Schule Noten zu vergeben, Schüler*innen zu bewerten und entsprechend ihren Leistungen zu sortieren, wobei Schüler*innen sehr unterschiedliche Voraussetzungen haben, diesem Leistungsprinzip gerecht zu werden. Genau an dieser Schnittstelle der Bewertung und der Auswahl nach Leistung kommt es nicht selten zu diskriminierenden Entscheidungen und zu Vorurteilen. In den Bewertungsprozess fließen häufig nicht nur Unterrichtsbeteiligung und individuelle Leistung mit ein, sondern oftmals unbewusst auch Faktoren wie das Einkommen der Eltern, die Herkunft, das Sprechen der deutschen Sprache oder auch das Geschlecht. Schulen sind oft nicht ausgerichtet für unterschiedliche Bedürfnisse und Vielfalt.

Welche Möglichkeiten gibt es nun, den Widersprüchen in der Schule zu begegnen?

Eine Möglichkeit ist der Klassenrat, der in einigen Bundesländern in den Curricula fest verankert ist. Als basisdemokratisches Mitbestimmungselement ist jede Stimme in der Klasse hörbar und wird gezählt. Kinder und Jugendliche bringen so ihre eigenen Anliegen in die Gruppe ein und können gemeinsam daran arbeiten.

Der diskriminierungskritische Klassenrat legt nun zusätzlich einen Schwerpunkt auf Diskriminierungen und Ungleichbehandlungen in der Schule oder in der Klasse und ist Grundlage für einen diskriminierungssensiblen Umgang miteinander. Mit ihm kann es gelingen, die Verschiedenheit in einer Klasse aufzugreifen und einzubinden. Es braucht dabei die Schüler*innen, die im Mittelpunkt des diskriminierungskritischen Klassenrats stehen. Es braucht nicht zuletzt pädagogisches Personal, das den diskriminierungskritischen Klassenrat einführen möchte und offen ist für die Belange der Schüler*innen.

Schüler*innen bilden das wichtigste Korrektiv – einen Ausgleich – zu erwachsenen Vorstellungen von Gerechtigkeit und Miteinander und sie haben in der breiten Öffentlichkeit nur wenige Möglichkeiten, Gehör zu finden. Der diskriminierungskritische Klassenrat bietet ihnen zumindest in ihrer Schule die Möglichkeit, über den Umgang miteinander zu sprechen und hier aufeinander Acht zu geben.

Ich danke meinen Kolleg*innen, die den Klassenrat geschrieben haben, den Schüler*innen, die sich beteiligt haben, den Lehrkräften, die ihre Meinungen eingebracht haben und den vielen Kolleg*innen, die sich dem Text ernsthaft und kritisch angenommen haben!

Dr. Lena Kahle

Projektleitung der DeGeDe im Kompetenznetzwerk »Demokratiebildung im Jugendalter«

Über uns

Die »Diskriminierungskritische Schulentwicklung«, kurz DkS, ist ein Projekt der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. und ist eingebunden in das Kompetenznetzwerk »Demokratiebildung im Jugendalter«. Gefördert wird das Kompetenznetzwerk vom Bundesprogramm »Demokratie leben!«.

Wir begleiten im Projektzeitraum 2022 bis 2024 zwei Schulen dabei, an einer diskriminierungskritischen und diversitätssensiblen Haltung in ihrem Schulalltag zu arbeiten. Diskriminierungskritische Schulentwicklung bedeutet für uns ...

... die Auseinandersetzung mit Diskriminierung im Schulgeschehen auf mehreren Ebenen anzugehen.

... Mehrfachdiskriminierungen intersektional und machtkritisch zu betrachten.

... eine diskriminierungskritische Haltung als notwendige Grundhaltung im Schulleben und gleichzeitig als Lernziel pädagogischen Handelns zu betrachten.

... Diskriminierungskritik als kreativen und als lebenslangen Lern- und Reflexionsprozess zu denken.

Einleitung

Liebe Schüler*innen, liebe Pädagog*innen, liebe Lehrkräfte, liebe Schulleitungen und alle anderen, die mit diesem Heft arbeiten.

Der Klassenrat ist ein wichtiger Bestandteil von Mitbestimmung an einer demokratisch verfassten Schule. Entscheidungen werden von allen Schüler*innen gemeinsam diskutiert und getroffen. Auch alle anderen an der Schule, die Lehrer*innen, die Pädagog*innen, die Schulleitung und die Eltern sind wichtig für eine demokratisch orientierte Schule.

Der Klassenrat fördert demokratisches Miteinander und Partizipation in der Schule. In den wöchentlichen Sitzungen beraten, diskutieren und entscheiden die Schüler*innen über selbstgewählte Themen. Dies können z.B. sein: die Gestaltung und Organisation des Lernens und Zusammenlebens in Klasse und Schule, aktuelle Probleme und Konflikte oder gemeinsame Planungen und Aktivitäten. Wenn ihr noch nie einen Klassenrat durchgeführt habt, dann könnt ihr erst einmal einen Blick in andere Praxishilfen der DeGeDe werfen: www.degede.de oder www.klassenrat.org.

Viele der Begriffe in diesem Heft sind vielleicht neu und ungewohnt. Zum Nachschlagen gibt es daher am Ende ein Glossar. Die Glossarbegriffe sind mit einem ↗Pfeil gekennzeichnet. Viele Begriffe im Glossar sind durch einen QR-Code ergänzt. Diese QR-Codes führen zu YouTube-Videos, welche die Glossarbegriffe ebenfalls erklären und oftmals noch viele spannende Zusatzinfos enthalten.

Lara, Phil, Nesli und Onur von RiseUp! leiten durch das Material, teilen Informationen und Erfahrungen zum Thema Diskriminierung, auch in Abgrenzung zu Mobbing und Ausgrenzung.

Das Kapitel »Demokratisch bedeutet auch diskriminierungskritisch« gibt einen kurzen Überblick über die Begriffe demokratisch, Diskriminierung, Diskriminierungskritik und diversitätssensibel sein, mit Bezug zum diskriminierungskritischen Klassenrat. Dieses Kapitel eignet sich daher als Einleitungskapitel. Alle anderen Kapitel sind so angelegt, dass sie einzeln gelesen werden können.





Willkommen bei RiseUp!

Unser Team besteht aus Lara, Phil, Nesli und Onur. Wir sind eine Gruppe von Schüler*innen, die sich gegen Diskriminierung einsetzt.

Bei RiseUp! organisieren wir Veranstaltungen, Workshops und Sensibilisierungskampagnen und sind bei Insta und TikTok aktiv. Das machen wir, um auf die Herausforderungen hinzuweisen, denen Jugendliche in unserer Gesellschaft gegenüberstehen. Wir bieten auch sichere Räume, in denen sich Jugendliche austauschen und ihre Geschichten teilen können, um Empathie und Verständnis zu fördern. Aber heute soll es um den diskriminierungskritischen Klassenrat gehen.



Lara

[keine ↪Pronomen]

Hi, ich bin Lara und ich nutze keine ↪Pronomen. Wenn du über mich sprichst, dann sag also einfach meinen Namen. Ich liebe zocken, Animes und zeichnen (was ich häufig tue, wenn ich eigentlich im Unterricht aufpassen sollte...). Wenn ich mit der Schule fertig bin, möchte ich gerne Produktdesigner*in oder Goldschmied*in werden. Ich wohne mit meinen Geschwistern bei meinem Vater und meiner Stiefmutter. Die sind mega cool und unterstützen mich in meinem Queersein.



Phil

[sie/ihr]

Hey hey, mein Name ist Phil, meine Pronomen sind sie/ihr und ich bin neben Nesli die Social Media Expertin des Teams! Ich interessiere mich besonders für Insta und TikTok, aber auch für Laufen. Mein Traum ist es irgendwann bei den Paralympics im 100-Meter-Lauf teilzunehmen. Dann kann ich nebenbei als Sportinfluencerin arbeiten! Bis dahin wohne ich bei meiner Mutter und konzentriere mich auf Rise Up! und mein Training.



Nesli

[sie/ihr]

Merhaba, ich bin Nesli und meine Pronomen sind sie/ihr. »Merhaba« ist übrigens Türkisch und bedeutet »Hallo«. Mein Bruder Onur und ich sind beide mit den Sprachen Deutsch und Türkisch aufgewachsen. Ich bin super im Texten und Bloggen. Wenn ich mit der Schule fertig bin, möchte ich mir endlich den Traum erfüllen, ein Buch zu schreiben! Seit ein paar Jahren bin ich im Boxverein. Erst hatte ich Angst mich anzumelden, weil ich Hijab trage, aber in dem Verein, in dem ich bin, ist das zum Glück gar kein Problem.



Onur

[er/ihm]

Hallo! Ich bin Onur und meine Pronomen sind er/ihm. Ich höre gerne Musik und chille mit meinen Freund*innen. Ich zocke auch richtig gern FIFA. Seit einem Jahr bin ich aktiv bei der Grünen Jugend. Politik ist mir super wichtig, es muss sich dringend was ändern! Deshalb bin ich auch bei RiseUp! Mit RiseUp! versuchen wir viele junge Menschen zu erreichen und auf verschiedene Themen aufmerksam zu machen.

Demokratisch bedeutet auch diskriminierungs- kritisch

Dieses Heft zum diskriminierungskritischen Klassenrat soll euch dabei helfen, den Klassenrat demokratisch, *diskriminierungskritisch* und diversitätssensibel zu gestalten. Denn demokratisch sein heißt auch, diskriminierungskritisch und diversitätssensibel zu sein. Um zu klären, was das genau bedeutet, erklären wir vorab die vier grundlegenden Begriffe demokratisch, Diskriminierung, diskriminierungskritisch und diversitätssensibel.





~> **Diskriminierung** ist ein Wort für die unterschiedliche Behandlung von Menschen aufgrund bestimmter Merkmale (Eigenschaften). Besonders häufig werden Menschen wegen ihres Geschlechts, ihres Alters, ihrer Hautfarbe, ihrer Nationalität, ihrer Behinderung oder chronischen Krankheit, ihrer geographischen oder sozialen Herkunft, ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Religion diskriminiert. Werden Menschen wegen mehreren Merkmalen (Eigenschaften) diskriminiert, wie zum Beispiel Herkunft, Hautfarbe und Geschlecht, wird auch von ~> **Mehrfachdiskriminierung** gesprochen. Meistens gibt es eine Gruppe von Menschen, die diskriminiert wird, und eine andere Gruppe von Menschen, die dadurch Vorteile hat.

~> **Demokratisch** bedeutet für den Klassenrat, dass ihr über wichtige Entscheidungen gemeinsam diskutiert. Dabei sollte allen klar sein, wie ihr die Entscheidungen trifft. Genauso sollte es allen möglich sein, mitzumachen. Alle Menschen sind unterschiedlich, daher ist es für den Klassenrat wichtig, sich mit folgenden Begriffen auseinanderzusetzen: ~> **Diskriminierung**, ~> **Diskriminierungskritisch** und ~> **Diversität**.

In Artikel 2 der Menschenrechte ist festgelegt, dass niemand benachteiligt und in seinen Menschenrechten eingeschränkt werden darf. Die Menschenrechte sind Rechte, die jeder Mensch hat. Sie gelten also für alle Menschen gleich und können ihnen nicht aberkannt werden. Auch das deutsche Grundgesetz verbietet Diskriminierung. Für den Fall, dass die Grundrechte verletzt werden, können sie vor dem Bundesverfassungsgericht eingeklagt werden.

Im diskriminierungskritischen Klassenrat ist es wichtig, darauf zu achten, dass alle mitmachen können, egal, welcher Herkunft, welcher Religion, welchen Geschlechts, wer wen liebt, wie jemand aussieht, welche Hautfarbe die Person hat, wie die körperliche und geistige Gesundheit ist oder wie viel Geld die Eltern verdienen. Niemand darf wegen dieser Merkmale benachteiligt werden. Durch Diskriminierungsformen wie

→ **Rassismus** (z.B. Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe),
→ **Queerfeindlichkeit** (z.B. Diskriminierung von Schwulen, Lesben und → **trans** Personen),
→ **Klassismus** (z.B. Diskriminierung aufgrund von Armut),
→ **Lookismus** (z.B. Diskriminierung aufgrund von Aussehen)

und noch viele weitere entstehen für betroffene Schüler*innen zahlreiche Herausforderungen und Hürden im Schulalltag. Ein Beispiel für solche Herausforderungen ist es, wenn von Rassismus betroffene Schüler*innen das Gefühl haben, im Unterricht mehr leisten zu müssen, um sich als gleichwertig zu beweisen.

Zu guter Letzt ist es wichtig zu wissen, dass sich jeder Mensch irgendwann diskriminierend verhält oder sich schon einmal diskriminierend verhalten hat. Also auch du und ich. Oft passiert das sogar, ohne es selbst zu merken. Dabei zählt nicht, wie du es gemeint hast. Es zählt, wie die betroffene Person es empfindet. Das heißt, du kannst dich also diskriminierend verhalten, auch wenn du es gut gemeint hast. Daher sollten wir uns alle bemühen, sensibler für dieses Thema zu werden und zuzuhören, sowie es ernst zu nehmen, wenn eine Person uns auf diskriminierendes Verhalten aufmerksam macht.

»Wenn du weiß bist, kannst du dir meistens aussuchen, ob du dich mit Rassismus auseinandersetzt oder nicht. Ich kann das nicht. In Deutschland ist Rassismus immer Teil meines Lebens, ob ich will oder nicht.«



»Alltagsrassismus kannst du dir wie einen kleinen Mückenstich vorstellen. Einer ist gar nicht so schlimm. Aber ich bekomme jeden Tag unendlich viele Mückenstiche. Und das alles zusammen tut verdammt weh!«



»Positiver« Rassismus

»Onur, kannst du nochmal erklären, was »positiver Rassismus« ist?«

Klar. »Positiver« Rassismus meint Eigenschaften, die Menschen aufgrund von körperlichen Merkmalen, wie z.B. Hautfarbe oder aufgrund einer vermeintlichen Herkunft zugeschrieben werden. Oft passiert das in Form von Vorurteilen und nett gemeinten Komplimenten wie:

Ihr ... habt den Rhythmus doch im Blut.

Krass, für eine*n ... sprichst du aber gut Deutsch.

Ihr ... könnt doch alle voll gut ...

»Teilt euch bitte auf.
Wir spielen Mädchen
gegen Jungs.«

Im Sportunterricht



»Das war früher meine
absolute Hass-Ansage!
In welches Team soll ich
da gehen? Zum Glück machen
wir das jetzt nicht mehr so,
sondern zählen meistens
einfach ab.«

Viele Menschen sind sogar von mehreren Diskriminierungsformen gleichzeitig betroffen. Deshalb ist es wichtig, auch **↪ Mehrfachdiskriminierungen** mitzudenken und sie **↪ intersektional** zu betrachten. Diskriminierungskritisch sein heißt, das eigene Denken und Verhalten zu hinterfragen: Werden durch mein Verhalten Menschen verletzt oder ausgeschlossen? Was hat mein Verhalten mit Vorurteilen zu tun? Verwende ich Begriffe, die andere Menschen verletzen und diskriminieren? Verurteile ich durch meine Sprache andere Menschen, ohne darüber nachzudenken? Wie kann ich mich so verhalten, dass alle gleichermaßen dazugehören und sich wohlfühlen?

↪ Diskriminierungskritisch sein bedeutet, dass ihr z.B. darauf achtet, dass alle eure Mitschüler*innen an geplanten Aktivitäten teilnehmen können. Hier einmal am Beispiel der Klassenfahrt gezeigt:

Fragt euch:
*Ist es allen Schüler*innen möglich mitzukommen?*

Oder gibt es Schüler*innen, die ausgeschlossen werden, weil sie die Fahrtkosten nicht bezahlen können? Gibt es Schüler*innen, bspw. ein **↪ trans*-Mädchen** (also ein Mädchen, das mit männlichen Geschlechtsorganen geboren wurde), die ohne offizielle Geschlechtsangleichung als Junge zählt und deshalb nicht mit im Mädchen-Schlafsaal schlafen darf? Oft gibt es viele kleine und große Strukturen, die ausschließend wirken (siehe z.B. **↪ strukturelle Diskriminierung**).

↪ Diversität bedeutet Vielfalt. Und diversitätssensibel bedeutet, diese Vielfalt anzuerkennen und alle in der Klasse als gleichwertig wahrzunehmen. Der diskriminierungskritische Klassenrat soll ermöglichen, dass ihr kritisch mit Diskriminierung umgeht. Z.B. haben nicht alle dieselben Fähigkeiten oder Möglichkeiten am Klassenrat teilzunehmen. Manche können sich schlechter konzentrieren, manche haben Angst im Klassenrat ihre Meinung zu sagen, manche haben Schwierigkeiten Freund*innen zu finden, manche müssen sich gegen Beleidigungen wehren usw. Der Klassenrat soll auch diese Mitglieder stärken und vor allem alle in ihrer Einzigartigkeit anerkennen.

In den folgenden Kapiteln stellen wir euch verschiedene Themen vor, die ihr in euren Klassenrat einbeziehen und besprechen könnt. Sie können euch im Klassenrat oder auch in eurem Privatleben dabei helfen, diskriminierungskritisch-sein zu üben. Alle weiteren Kapitel sind in sich geschlossen. Du kannst also anfangen zu lesen, wo du möchtest. Falls du noch ganz neu im Thema bist, kannst du auch zuerst einen Blick ins Glossar werfen. Viele Begriffe im Glossar haben einen QR-Code zu Videos, in denen der Begriff erklärt wird. Du musst dir die Definitionen also nicht mal selbst durchlesen, wenn du Videos bevorzugst.



Rituale

Hola!

Hallo!

Merhaba!

سلام

Der Klassenrat ist unsere Zeit!

El Consejo de clase es nuestro momento.

Sınıf konseyi zamanımı

مجلس الطلاب هو عصرنا

»In unseren Klassen werden super viele Sprachen gesprochen. Deshalb begrüßen und verabschieden wir uns mal auf der einen und mal auf einer anderen Sprache.«

Rituale sind symbolische Handlungen, die allen in der Klasse das Gefühl geben können, eine Gruppe zu sein, die sich unterstützt und aufeinander achtet. Selbst der Klassenrat kann als Ritual bezeichnet werden. Was ihn zu einem Ritual macht, ist zum einen die Wiederholung, zum anderen, dass bestimmte Dinge im Ablauf oder in der Gestaltung immer gleich sind.

Im Klassenrat gestaltet ihr eure Rituale selbst! Wichtig ist, dass ein Ritual nicht verletzend ist oder Unwohlsein auslöst. Es sollte daher niemand gezwungen sein mitzumachen. Allerdings dürft ihr nicht vergessen, Menschen, die neu dazu kommen, eure Rituale zu erklären. Sonst können Rituale auch ausschließend sein. Erklärt ihnen, wenn ihr bestimmte Gewohnheiten als Klasse habt, bestimmte Wörter oder Bezeichnungen, die nur ihr benutzt oder auch »Insider«-Witze. So können neue Mitschüler*innen euch kennenlernen und ein Zugehörigkeitsgefühl mit euch erleben.

Ein Ritual, das ihr bestimmt schon lange anwendet, ist die Vorstellungsrunde, wenn eine neue Person in eure Klasse kommt. Dieses Ritual könnt ihr z.B. diskriminierungskritischer gestalten, indem ihr euch nicht nur mit euren Namen vorstellt, sondern auch eure **~>Pronomen** (dt. Fürwort, z.B. sie/ihr, er/ihm, they/them, x oder gar kein Pronomen etc.) nennt. So hat jede*r die Möglichkeit ohne große Worte klarzustellen, mit welcher Anrede die Person sich wohlfühlt. Gleichzeitig ist es wichtig zu respektieren, wenn Personen nicht bereit sind eine Aussage dazu zu treffen. Das kann vorkommen, wenn sie selbst noch gar nicht so genau wissen, wie sie sich identifizieren oder keine genaue Meinung dazu haben.

Rituale, die ihr aus dem Alltag kennt, sind z.B. Geburtstage, bestimmte religiöse Feiertage wie Weihnachten und Ostern, Ramadan oder Hanukkah oder auch einfach »Bitte« und »Danke« zu sagen.

Ihr könnt selbst Rituale einführen, die ihr gerne in euren Klassenrat miteinbeziehen möchtet.

Beispiel: »Hallo, ich bin Lara, ich nutze keine ~>Pronomen. Wenn du über mich sprichst, dann nenne mich einfach bei meinem Namen – Lara.«



Lara erklärt:

»Nicht-binär ist ein Sammelbegriff für Menschen, die sich weder eindeutig und immer als Frau, noch eindeutig und immer als Mann fühlen. Es kann auch sein, dass sie sich vollständig von den Begriffen gelöst haben. Für mich zum Beispiel passt weder Mann noch Frau.«

Geschlecht ist nicht gleich Pronomen

Nicht-binäre Menschen können »er« oder »sie« als Pronomen nutzen, ohne weniger nicht-binär zu sein. Einige Menschen mögen weiterhin diese Pronomen und andere haben vielleicht noch keine passende Alternative gefunden. Trotzdem sind alle nicht-binär.



Jedes neue Mitglied in der Klasse bekommt als Aufnahme ritual eine Laola-Welle.

Jedes Mitglied, das die Klasse verlässt, bekommt als Abschiedsritual ein High-Five von jeder*jedem aus der Gruppe.

praxistipp

Überlegt, welches Ritual ihr in eurer Klasse gerne einführen würdet. Sammelt dazu Ideen und stimmt ab, welche Ideen ihr am besten findet. Ihr könnt verschiedene ausprobieren, bis ihr wisst, was ihr gut findet. Vielleicht könnt ihr auch Ideen kombinieren.

Botschaften in diesen Ritualen können sein:

Hier fühle ich mich
wohl und sicher!

Wir gehören
zusammen!

Wir sind
füreinander da!

Der Klassenrat ist
UNSERE Zeit.

Wir respektieren
uns!



Regeln im Klassenrat

»Denk nicht an einen rosa Elefanten!
Und, woran hast du gedacht?«

»An einen rosa Elefanten ...«

»Das ergibt total viel Sinn, denn das ›NICHT‹ wird bei einem Verbot nicht wahrgenommen.«



Ich überlege, was ich brauche und Sorge gut für mich.

Ich behandle die Dinge gut, die mir, den anderen oder der Klasse gehören.

Ich respektiere, wenn jemand »Stopp!« sagt.

Wir versuchen eine Sprache zu verwenden, die niemanden verletzt oder diskriminiert.

In jedem Klassenrat ist es wichtig, sich gemeinsam auf Regeln zu einigen. Diese Regeln sollten möglichst positiv formuliert werden. Sie sollten keine Wörter wie »nicht«, »kein« oder »verboten« enthalten. Es ist leichter, eine Regel zu befolgen, wenn man weiß, was man tun soll. Schwieriger ist es, wenn man nur gesagt bekommt, was man NICHT tun soll. Du weißt für dich bestimmt auch, welches Verhalten du dir wünschst, damit du dich im Klassenrat wohlfühlst. Daher spricht darüber, welche Regeln für euch gut sind.



Diskutiert, welche Regeln ihr im Klassenrat haben wollt und stimmt darüber ab. Diese Regeln sind nicht für immer festgelegt. Sie müssen auch manchmal erweitert, verändert oder deutlicher formuliert werden. Ihr könnt dazu die Regelvorschläge aus diesem Heft übernehmen, erweitern, verändern oder einfach als Idee mit in euren Klassenrat nehmen. Sie sind an die  Reckahner Regeln angelehnt.

Alternative Abstimmungs- verfahren



Wie trifft ihr im Klassenrat Entscheidungen? Schonmal darüber nachgedacht? Meistens nutzt ihr wahrscheinlich Mehrheitsentscheidungen. Bei Mehrheitsentscheidungen wird diejenige Entscheidung, für die die Meisten mit »Ja« abstimmen, angenommen.

Es muss aber nicht immer eine Mehrheitsentscheidung sein! Mehrheitsentscheidungen haben den Nachteil, dass Anliegen von Schüler*innen, die in der Unterzahl sind, oft keine Beachtung finden. Dadurch kann im Klassenrat das Gefühl von Verlierer*innen und Gewinner*innen entstehen. Überlegt doch mal gemeinsam, ob ihr für bestimmte Entscheidungen ein alternatives Wahlverfahren nehmen wollt. Eine Möglichkeit dafür sind soziokratische Entscheidungen (↪ *Soziokratie*). Soziokratische Entscheidungen werden nach dem Kein-Einwand-Prinzip getroffen. Ein Vorschlag wird angenommen, wenn niemand einen schwerwiegenden Einwand hat. Hat jemand einen wichtigen Einwand, wird in der Gruppe weiter nach einer Lösung gesucht, bis eine Lösung gefunden wird, gegen die niemand einen schwerwiegenden Einwand hat. Die andere Möglichkeit ist, mit einem Losverfahren (↪ *Demarchie*) abzustimmen.

Soziokratische Entscheidungen

Bei soziokratischen Entscheidungen wird nach dem Kein-Einwand-Prinzip, auch Konsentprinzip genannt, verfahren. D.h. alle Beteiligten werden gehört und in die Entscheidung mit einbezogen. Bei einer Entscheidung wird jede*r Schüler*in einzeln gefragt, ob er*sie einen Einwand gegen die Entscheidung hat. Wenn niemand einen Einwand hat, kann der Lösungsvorschlag angenommen werden.

Wählt ihr auf diese Weise, so hat niemand das Gefühl, dass er*sie mit seiner*ihrer Meinung nicht gehört wird. Alle tragen Mitverantwortung für die Entscheidung und alle können ihre Wünsche einbringen.

Demarchische Entscheidungen

Es gibt Aufgaben, die von allen Schüler*innen gleich gut gemacht werden können. Zum Beispiel die Aufgabe, sich um die Geburtstagskarte für die Klassenlehrkraft zu kümmern oder einen Film für die letzte Stunde

vor den Ferien auszusuchen. Bei solchen Entscheidungen kann es sinnvoll sein, die Wahl per Losverfahren durchzuführen. Auf diese Weise haben alle Schüler*innen die gleichen Chancen gewählt zu werden.



1. Schritt

Alle Argumente für die jeweilige Option werden an der Tafel gesammelt.

2. Schritt

Jede*r wird in einer Meinungsrunde gefragt, ob sie*er gegen die Option einen Einwand hat.

3. Schritt

Eine Person (z.B. Moderation) formuliert einen Wahlvorschlag, der für alle gut sichtbar aufgeschrieben wird. Es können auch mehrere Vorschläge formuliert werden.

4. Schritt

Alle Beteiligten werden nach der Reihe gefragt, ob sie Einwände gegen den Wahlvorschlag haben. Sollte es begründete Einwände geben, wird der Vorschlag so lange verändert oder ergänzt, bis niemand mehr einen Einwand hat.

5. Schritt

Wird von niemandem mehr ein Einwand vorgebracht, ist die Wahl gefallen.

Die Positive Runde:

diskriminierungs- kritisch

Das Ziel der Positiven Runde ist es, dass ihr euch etwas Wertschätzendes (Positives, Freundliches) sagt, euch Respekt zeigt und euch beieinander für das bedankt, was ihr füreinander getan habt.

In einer diskriminierungskritischen positiven Runde sollte es nicht um Äußerlichkeiten gehen. Die teuren Schuhe oder Klamotten der anderen zu loben, ist oberflächlich. Nicht alle können sich bestimmte Marken oder Sachen leisten. Auch sollte sonstiges Aussehen nicht kommentiert werden.

Wir können an unseren Körpern, unserer Gesichtsform etc. selten etwas ändern. Außerdem ist Aussehen Geschmackssache und unsere Wahrnehmung davon ist oft beeinflusst von Schönheitsidealen, denen die allermeisten Menschen sowieso nicht entsprechen. Die soeben genannten Beispiele sind in den Diskriminierungsformen $\rightsquigarrow$ *Klassismus* (z.B. Diskriminierung aufgrund von Armut) und $\rightsquigarrow$ *Lookismus* (z.B. Diskriminierung aufgrund von Aussehen) wieder zu finden.

»Menschen haben unterschiedliche Körperformen, -größen und -gewichte, und das ist normal und natürlich.

Das Kommentieren und Bewerten von Körpern fördert den Druck, bestimmten Schönheitsstandards zu entsprechen und kann Vorurteile und Diskriminierung verstärken.«



»Deshalb gibt's bei uns im Klassenrat die 3-Sekunden-Regel: Alles, was ich in 3 Sekunden an meinem Körper nicht verändern kann, behältst du bitte für dich!«

»Du willst wissen,
wann du meinen Körper
dann noch ungefragt
kommentieren
darfst?!«

Hier ein paar Beispiele:

Wenn ich was
zwischen den
Zähnen habe.

Wenn mein
Hosenschlitz
offen ist.

Wenn eine Spin-
ne in meinem
Haar sitzt.

Wenn meine
Mascara
verschmiert ist.

Wenn ich dich
nach deiner
Meinung frage.



»How to have
a beach body«
(»Wie ich eine perfekte
Strandfigur bekomme«)

1. Have a body

Habe einen Körper

+

2. Go to the beach

Gehe an den Strand

=

Perfect beach body

Perfekte Strandfigur

Praxistipp

Vielleicht habt ihr Lust, im Klassenrat einmal über Schönheitsideale und Normschönheit (ein bestimmtes Schönheitsempfinden, das als normal gilt) zu diskutieren. In Laras Sprechblase seht ihr, was es braucht, um eine Strandfigur zu bekommen (*How to have a beach body*).

Diskutiert, woran ihr bei dem Begriff »Strandfigur« denkt. An welche Personen/Körper denkt ihr dabei und warum?



Was kann in der diskriminierungskritischen Positiven Runde also gesagt werden?

Besser ist es, etwas Positives zu benennen, das dir bei einer Person aufgefallen ist. Das kann z.B. eine Verhaltensweise sein, die dir geholfen hat oder die du gut findest. Du kannst Dinge wertschätzen (positiv hervorheben), die du an anderen bewunderst. Vielleicht hast du auch ein Talent in jemandem entdeckt? Eventuell denkst du auch, dass deine Klasse ohne eine bestimmte Person nicht dieselbe wäre.

Wichtig bei der Positiven Runde ist, dass niemand gezwungen wird, etwas zu sagen. Alle dürfen, aber keine*r muss! Versucht darauf zu achten, dass allen Personen in der Runde etwas Positives gesagt wird.

Praxistipp

Erstellt eine Liste von Formulierungen, die euch dabei helfen können, etwas Positives auszudrücken.

Ich bedanke mich bei [Name], dass ...

Ich fühle mich wohl in der Klasse, wenn ...

Heute ist neu und gut, dass ...

Ich freue mich über [Name oder Ereignis], weil ...

Ich möchte meine Hilfe anbieten bei ...

Was sich in der Klasse verbessert hat, ist ...

Diskriminierungssensible Sprache

Mit Sprache machen wir die Welt erklärbar. Wir regeln mit Sprache viele unserer sozialen Beziehungen. Liebevollen Worte können uns aufbauen. Beleidigungen oder hasserfüllte Worte können dazu führen, dass wir uns schlecht fühlen. Über Sprache können Menschen ausgeschlossen werden. Dieselbe Sprache zu sprechen, kann ein Gefühl von Zugehörigkeit (zusammengehören) und Sicherheit verleihen. Man könnte also sagen: »Sprache erschafft Wirklichkeit«. Aber nicht jede Wirklichkeit, die durch Sprache erschaffen wird, ist fair. Mit Sprache können auch Unterschiede und Abwertungen deutlich gemacht werden. Bei Beleidigungen wie dem *N-Wort* oder der *rassistischen Fremdbezeichnung für Rom*nja und Sinti*zze* usw. kann es sich kaum um Spaß handeln. Diese Bezeichnungen sind dafür da, andere zu diskriminieren. Jemanden z.B. mit »behindert« zu beleidigen, der keine Behinderung hat, ist eine Abwertung von Menschen mit Behinderungen. Aus diesen Gründen ist es wichtig, sich mit diskriminierungssensibler Sprache auseinander-

zusetzen. Wir haben Vorschläge, wie ihr das im Rahmen des Klassenrats machen könnt. Zuerst ist es aber wichtig zu klären, was Diskriminierung ist und was nicht. Dazu gibt es klare Definitionen! Schaut dafür z.B. ins Glossar. Dort findet ihr Erklärungen und Videos zu vielen Begriffen wie:

↪ *Diskriminierung*, ↪ *strukturelle Diskriminierung*, ↪ *Mehrfachdiskriminierung*, ↪ *Intersektionalität*, ↪ *Privilegien*, ↪ *Sexismus*, ↪ *Rassismus*, ↪ *Klassismus*, ↪ *Ableismus*, ↪ *Queer* und vielen weiteren. Die Identität eines Menschen ist die Gesamtheit aller Eigenschaften und Merkmale, die eine Person hat. Identitätsmerkmale können zum Beispiel sein: der eigene Name, die Herkunft, die Familie oder Hobbies, wen die Person liebt und noch unendlich vieles mehr. Identität ist niemals fest, sie kann sich jederzeit verändern und weiterentwickeln. Einige Identitätsmerkmale wie Hautfarbe oder kleiner Bruder sein sind dabei nicht veränderbar. Andere Identitätsmerkmale wie das eigene Hobby können sich leichter verändern.

»Selbstbezeichnungen sind super wichtig. Nur du selbst definierst, wer du bist. Und du darfst bestimmen, wie andere Menschen dich bezeichnen sollen. Ein bisschen wie bei deinen Pronomen. Erinnerst du dich?«

Das bin ich in ...

... 6 Begriffen

»Großer Bruder,
Mitglied bei der Grünen
Jugend, Schüler, Muslim,
Deutsch-Türke,
Vegetarier.«

... 7 Wörtern

»Schwarz, Afrodeutsch,
Phil, Sprinterin, Influen-
cerin, Halbwaise,
Energiebündel.«



wichtig!

Du allein entscheidest, welche Identitätsmerkmale du der Welt zeigst, wie du das tust und wie du sie benennst. Hast du schon mal über deine vielfältigen Identitätsmerkmale und darüber, wie du dich selbst bezeichnen möchtest, nachgedacht? Bei der Diskussion können euch folgende Kriterien helfen:

- Zwischen wem werden diskriminierende Bezeichnungen ausgetauscht? Sind es zwei Menschen, die sich gut verstehen?
- Jede*r sollte die Möglichkeit haben, dem »Spaß« ein Ende zu setzen und »Stopp«, »Lasst das!« oder »Hör auf damit!« sagen zu können. Das »Stopp« muss respektiert werden.
- Es spielt auch immer eine Rolle, aus welcher Position heraus eine Bezeichnung genutzt wird. Wenn z.B. ein ~→ *Schwarzer Mensch* für sich selbst das N-Wort benutzt, kann es eine bewusste ~→ *Selbstbezeichnung* sein. Wenn aber jemand außerhalb dieser Gruppe - also jemand, der nicht ~→ *Schwarz* ist – diese Wörter nutzt, ist es eine Fremdbezeichnung und darf nicht benutzt werden. Ein ganz kleines bisschen so, wie wenn nur deine Familie einen bestimmten Namen für dich verwenden darf, aber nicht deine Lehrkraft.
- Ist der Scherz so formuliert, dass der*die andere ihn auch als Scherz verstehen kann? Kann man heraus hören, ob etwas verletzend oder harmlos gemeint ist? Wer entscheidet, ob etwas diskriminierend ist? Wenn etwas als diskriminierend empfunden wird, sollte das ernst genommen und nicht verharmlost werden. Die klare Bedeutung des Begriffs hilft euch zu unterscheiden, was tatsächlich unter Diskriminierung fällt und was nicht (und vielleicht eher eine andere Form davon ist, jemanden herunterzumachen, wie z.B. Mobbing).
- Wenn nicht beide auf den »Spaß« Lust haben, ist es kein Spaß. Dann sollte er beendet werden.

»Ich wurde letztens nach dem ›N-Wort-Pass‹ gefragt. Hast du davon schon mal was gehört?«

»Hör mir auf mit dem Mist! Den ›N-Wort-Pass‹ gibt's nicht! Und das gilt auch für alle anderen Fremdbezeichnungen!«

»Aber was bedeutet denn ›N-Wort-Pass‹?«

»Der ›N-Wort-Pass‹ ist die bescheuerte Idee, *weißen* Menschen könnte die Erlaubnis gegeben werden, das N-Wort zu verwenden, ohne Konsequenzen oder Kritik befürchten zu müssen. Aber natürlich kann dir niemand erlauben rassistisch zu sein! Das musst du schon selbst verantworten.«

Frage aus der Community:

**Was ist aber, wenn
jemand sagt:
»War doch gar nicht
böse gemeint.«?**

»Bei Diskriminierung ist es nicht wichtig, wie du es gemeint hast! Es ist wichtig, wie sich die betroffene Person damit fühlt. Weist dich jemand darauf hin, dass deine Äußerung verletzend ist, nimm das ernst, entschuldige dich und denke darüber nach.«



Bestimmte Bezeichnungen in euren Klassenregeln zu verbieten, kann dazu führen, dass sie aus Widerstand umso mehr gebraucht werden. Bevor ihr dies tut, könntet ihr folgende Fragen im Klassenrat diskutieren und die Meinungen dazu festhalten. Vielleicht könnt ihr auf der Grundlage dieser Meinungen Regeln festlegen. Lasst euch dabei Zeit. Ihr müsst nicht gleich in der ersten Runde zu Ergebnissen kommen!

- Welche Bezeichnungen und Begriffe verletzen mich? Was verletzt andere und in welchen Situationen? Versucht, verschiedene Wahrnehmungen und Perspektiven deutlich zu machen. Respektiert die Grenzen anderer, auch wenn ihr es anders empfindet.
- Was ist Spaß, was nicht? Woran wird das deutlich?
- Kann es etwa bei bestimmten Begriffen ein klares Verbot geben, während andere Worte wie »*Migrationshintergrund*« nicht verboten werden sollten, auch wenn viele Menschen den Begriff ablehnen?

Gibt es an eurer Schule eine Beratungsstelle oder die Möglichkeit, sich bei diskriminierenden Äußerungen und Ungleichbehandlungen Hilfe zu holen? Als Schüler*in kannst du z.B. deine*n Vertrauenslehrer*in, die Klassenlehrkraft oder den*die Schulsozialarbeiter*in fragen. Wenn es so etwas noch nicht gibt, solltet ihr das Thema in der Schüler*innenvertretung besprechen (lassen). Ziele sollten sein, dass

a) Schüler*innen sich auch außerhalb der eigenen Klasse Hilfe holen können,

b) die Schule zeigt, dass Diskriminierung nicht geduldet wird,

c) Diskriminierung ernst genommen wird und

d) in der Schule alle ein gleiches Verständnis davon haben, ab wann eine Grenze überschritten ist.

Gendergerechte Sprache

In der deutschen Sprache werden vor allem männliche Formen von Wörtern benutzt. Wurde früher von Schülern gesprochen, dann waren die Mädchen immer mit gemeint. Studien zeigen, dass sich viele Frauen aber nicht automatisch angesprochen fühlen, wenn z.B. in einer Stellenanzeige nur das *generische Maskulinum* genutzt wird: »Lehrer gesucht«.

Dem könnt ihr durch Schreibweisen wie den Unterstrich, z.B. bei »Lehrer_in« oder durch das Gender-Sternchen, wie bei »Lehrer*in« vorbeugen. Sie symbolisieren zusätzlich, dass es neben Männern und Frauen auch nicht-binäre Menschen gibt, die sich irgendwo dazwischen oder außerhalb dieser Kategorien zuordnen. Es werden bei dieser Schreibweise also tatsächlich alle mitgedacht. Gesprochen werden der Unterstrich und das Sternchen, indem ihr beides wie eine Leerstelle behandelt, so, als würde mit dem »in« ein neues Wort beginnen. Ihr könnt aber auch versuchen, genderneutrale Begriffe zu nutzen, z.B. Lehrkraft oder Lehrperson.

»Mein Klassenlehrer in der Grundschule hat immer gesagt: Wer keine Fehler macht, lernt nicht.«



Adultismus

Bestimmt habt ihr in der Schule schon einmal einen der folgenden Sätze gehört:

- »Ihr habt da keinen Einblick. Ihr könnt das nicht abschätzen.«
- »Von dir hätte ich mehr Vernunft erwartet.«
- »Ihr macht das so, weil ich es so sage!«
- »Muss ich dir alles dreimal sagen?«
- »Ich werde heute deine Eltern anrufen!«
- »Ihr benehmt euch wie im Kindergarten.«

Diese und viele andere Sätze hören Kinder und Jugendliche von Erwachsenen immer wieder. Sie beinhalten die Annahme, dass Erwachsene grundsätzlich klüger, erfahrener, begabter, aufmerksamer usw. sind. Außerdem zeigen sie, dass Erwachsene Kindern und Jugendlichen nicht zutrauen, z.B. Probleme alleine zu lösen.

Der Begriff $\rightsquigarrow$ **Adultismus** (englisch »adult« = Erwachsene*r) beschreibt die Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen durch Erwachsene. Adultistische Verhaltensweisen und Äußerungen lassen sich am einfachsten daran erkennen, dass zwei Erwachsene niemals so miteinander umgehen würden.

Erwachsene sind tatsächlich manchmal erfahrener, aber das rechtfertigt kein abwertendes Verhalten Jüngeren gegenüber. Erwachsene müssen euch die Möglichkeit geben, Dinge auszuprobieren und auch Fehler zu machen. Sie helfen euch zu verstehen, warum etwas nicht geklappt hat und Wege zu finden, es besser zu machen. Sie müssen euch vertrauen, dass ihr eure eigenen Lösungen findet. Und wenn ihr mal nicht weiterwisst, dann sollten sie euch das nötige Werkzeug geben, um fortfahren zu können. Dabei sollten sie euch wertschätzend und respektvoll behandeln, genau wie sie es auch von euch erwarten – Respekt beruht auf Gegenseitigkeit!

Eine weitere Form von $\rightsquigarrow$ **Adultismus** kann auch übergriffiges Verhalten Erwachsener gegenüber Kindern sein. Z.B. wenn Erwachsene Kinder einfach anfassen, am Arm ziehen oder sie umarmen, ohne vorher zu fragen. Niemand, also auch deine Lieblingstante Ingeborg, darf dich einfach knuddeln, wenn du das nicht möchtest!

praxistipp

Besprecht im Klassenrat, ob und welche Sprechweise ihr in der Klasse verwenden wollt. Einigt euch auf eine Schreibweise, die ihr z.B. in euren Ergebnissen, Protokollen und an der Tafel nutzen wollt, um alle Geschlechter miteinzubeziehen. Übt es gemeinsam im Klassenrat. Oft ist gendergerechte Sprache am Anfang ungewohnt und gar nicht so einfach.

praxistipp

Besprecht mit eurer Klassenleitung, bzw. der Person, die euch beim Klassenrat begleitet, was ihr euch unter einer guten und was ihr euch unter einer schlechten Zusammenarbeit zwischen Erwachsenen und Schüler*innen im Klassenrat vorstellt. Dabei kann der*die Pädagog*in Forderungen stellen und die Schüler*innen auch. Im Anschluss könnt ihr einen Vertrag für eure Zusammenarbeit mit eurer Klassenleitung abschließen.

Verschiedene Identitäten im Klassenrat

In jeder Schule kommt es vor, dass Jugendliche sich für das gleiche Geschlecht interessieren oder für beide oder gar keines. Oder sich weder als Junge noch als Mädchen definieren. Oder sich nicht zu dem Geschlecht zugehörig fühlen, mit dessen Geschlechts- teilen sie geboren wurden. LSBTQIA+ Menschen (kurz für lesbische, schwule, bi+sexuelle, *↪trans**, *↪inter**, *↪queere/↪questioning*, *↪asexuelle/↪aromantische Menschen* + weitere Geschlechtsidentitäten und Sexualitäten) kommen in fast jeder Klasse vor.

Wer definiert, wer du bist?

Du, natürlich! Nicht deine Klassenkammerad*innen, die vielleicht denken, dass du zum Spektrum von *↪LSBTQIA+* oder *↪FLINTA* gehörst. Auch nicht deine Mitmenschen, die vielleicht denken, dass du hetero bist. Und auch nicht diejenigen, die denken, dass du ein Mädchen und kein Junge bist. Genauso wenig diejenigen, die dich als *↪weiß* sehen, obwohl du dich als *↪PoC* (Person of Colour) bezeichnest. Und auch nicht diejenigen, die dich für muslimisch halten, nur, weil du oder deine Eltern aus einem arabischen Land kommen. Aber wichtig ist, dass du dir nicht beliebig Identitäten aussuchen kannst, die auf dich einfach nicht zutreffen!

Wer du bist und zu welchen Zugehörigkeiten du dich zuordnest, bestimmst du allein und kein anderer – selbst, wenn es noch keinen passenden Begriff dafür gibt. Dies nennt man Selbstzuschreibung.

In Schulklassen werden allerhand Zuschreibungen über andere gemacht und das kann unangenehm oder auch verletzend sein. Dies nennt man Fremdzuschreibungen.

Im Klassenrat ist es wichtig, darauf zu achten, dass ihr solche Fremdzuschreibungen vermeidet.

Eine Identität für sich zu benennen oder auch einfach selbstbewusst zu einer Selbstzuschreibung zu stehen, ist nicht einfach und ein sensibler Prozess.



Trotz allem ist es verständlich, dass ihr vielleicht über bestimmte Identitäten und Zuordnungen mehr erfahren wollt. Von einigen habt ihr in diesem Heft gehört. Ihr könnt im Klassenrat beschließen, euch als Klasse mehr mit diesem Thema zu beschäftigen oder Expert*innen in die Schule einzuladen, die euch etwas darüber erzählen. Wichtig dabei ist zu beachten, dass diese Auseinandersetzung nicht anhand betroffener Schüler*innen passiert.

Frage aus der Community:

Was ist Blackfacing?

»Beim Blackfacing schminken sich *weiße* Personen so, als wären sie Schwarz oder malen sich das Gesicht mit schwarzer Farbe an. Blackfacing verspottet und ignoriert die Lebensrealität Schwarzer Menschen und den Rassismus, den sie erleben. Schwarzsein ist kein Kostüm!«



»Identitäten sind generell keine Kostüme! Das gilt z.B. auch für den Kopfschmuck indigener Völker, der immer wieder beim Fasching oder Karneval als Verkleidung genutzt wird.«



Nonverbale Reaktionen

Manchmal wird im Klassenrat viel geredet und man muss lange warten, bis man endlich der*die nächste auf der Redeliste¹ ist. Dabei wollt ihr aber vielleicht direkt auf das gerade Gesagte reagieren. Während einer Diskussion könnt ihr eure Reaktion auf einen Redebeitrag eines anderen Klassenratsmitglieds auch ohne Worte ausdrücken, also nonverbal. Wenn ihr z.B. etwas gut findet, was jemand sagt, könnt ihr eure Zustimmung mit der Gebärde für Applaus aus der Gebärdensprache ausdrücken. Dazu hebt ihr eure Hände mit den Handflächen nach vorne und dreht sie nach links und rechts. Unten findet ihr ein Videobeispiel mit verschiedenen Gesten aus der Gebärdensprache. Wollt ihr aber zeigen, dass ihr mit dem Gesagten nicht einverstanden seid, könnt ihr einen Daumen nach unten zeigen.

Wollt ihr euch direkt auf einen Redebeitrag beziehen, obwohl ihr noch nicht dran seid, könnt ihr euch mit zwei Händen melden. Dann kann der*die Moderator*in entscheiden, ob er*sie euch vorlässt.

1 ~ Die Redeliste ist eine Liste, auf der alle der Reihe nach aufgeschrieben werden, die sich bei einer Diskussion gemeldet haben.



Typische Alltagsgebärden
für Kinder in deutscher
Gebärdensprache DGS



Gebärde für Applaus



Überlegt, welche Handzeichen es noch geben könnte, um den Klassenrat nonverbaler zu gestalten. Denkt aber daran, dass manche Handzeichen auch echt beleidigend sein können. Vielleicht können euch Beispiele aus der Gebärdensprache inspirieren.

Buddys

Manche Klassenratsmitglieder wünschen sich Unterstützung bei der Beteiligung am Klassenrat. Dabei kann ein Buddy helfen. Habt ihr ein Mitglied mit einer Behinderung in der Klasse, das Unterstützung braucht? Oder eine Person, die die deutsche Sprache noch nicht so gut kann? Oder eine Person, die sich schwer konzentrieren kann? Ein Buddy ist eine Person, die diese Person unterstützt und ihr zur Seite steht. Ein Buddy hilft der Person, das Geschehen mitverfolgen zu können und sich nicht abgehängt zu fühlen. Die Person, die Hilfe braucht, kann beim Buddy nachfragen, wenn sie etwas nicht versteht, ohne die Aufmerksamkeit der ganzen Klasse auf sich zu ziehen.

Doppelbesetzung von Rollen

Idee



Rollen oder Verantwortlichkeiten können doppelt besetzt werden. In Teamarbeit sind sie einfacher zu bewältigen. Beim Protokoll oder der Redeliste kann das beispielsweise so aussehen: eine Person konzentriert sich auf das Schreiben, die andere Person richtet den Blick auf die Klasse, beobachtet, hört zu und flüstert der schreibenden Person zu, was sie aufschreiben soll.

Auch bei der Moderation ist es hilfreich, wenn sich eine Person auf die Gesprächsleitung konzentriert und die andere an der Tafel oder am Whiteboard ein paar Notizen mitschreibt, sodass alle folgen können.

Feedback, Stimmungsbilder, Gefühlskarten

Auch Feedback kann nonverbal gestaltet werden, etwa durch das Zeigen von Daumen hoch/runter, eine Aufstellungsübung oder Karten, auf denen Gefühle durch Bilder oder Smileys ausgedrückt werden.

Praxistipp

Stimmungen oder auch Feedback zum Klassenrat können durch eine Aufstellung sichtbar gemacht werden. Legt auf einer Seite des Stuhlkreises eine Karte mit einer »10« darauf hin, auf der gegenüberliegenden Seite eine Karte mit einer »1«.

Die 10 steht für »ich stimme absolut zu« und die 1 für »ich stimme gar nicht zu«. Bereitet Fragen vor, die die Klasse beantworten soll. Jetzt können sich die Schüler*innen bei jeder Frage entlang dieser Skala positionieren.

Formulierhilfen, Satzanfänge

Im Klassenrat ist es hilfreich, ein paar Formulierungshilfen parat zu haben, die im Klassenraum an der Wand oder an der Tafel befestigt sind.

Bestimmte Abläufe sind ritualisiert, also in jedem Klassenrat gleich – dafür können typische Sätze oder Satzanfänge vorbereitet werden. Einige dieser Formulierungshilfen findet ihr auch auf den Rollenkarten im Klassenrats-Set der DeGeDe.

Visualisierungen

Vielleicht habt ihr schon davon gehört, dass Menschen ihre Sinne unterschiedlich nutzen, um Informationen aufzunehmen. Manche können gut durch Zuhören lernen, andere brauchen dafür eher etwas zum Sehen oder Anfassen. Manchmal kann ein Bild sehr viel aussagen. Nutzt also viele Bilder und Grafiken, um das Geschehen im Klassenrat gut sichtbar zu machen. Z.B. könnt ihr kleine Symbol-Karten für die Tagesordnung nutzen, anstatt Ablauflisten zu schreiben. Wollt ihr eure Klassenfahrt planen, malt doch erstmal auf, was ihr dort erleben wollt, bevor ihr über Reiseziele spricht.

Diskriminierung und Klassenrat

Wenn in der Klasse jemand diskriminiert wird, sollten wir es dann im Klassenrat besprechen?

In bestimmten Fällen könnt ihr einen Diskriminierungsfall im Klassenrat besprechen. Dazu sollten aber vorher einige Dinge geklärt werden:

Wer möchte dieses Thema im Klassenrat besprechen? Ist die von $\rightsquigarrow$ **Diskriminierung** betroffene Person damit einverstanden oder möchte sie vielleicht erst ein Gespräch mit einer Vertrauensperson führen (z.B. Schulsozialarbeiter*in oder Vertrauenslehrer*in). In manchen Fällen kann das Besprechen eines solchen Falls im Klassenrat die betroffene Person noch mehr verletzen. Fragt sie vorher, wie sie am liebsten damit umgehen will und berätet euch auch mit einer Vertrauensperson.

Was soll das Ziel des Gesprächs im Klassenrat sein? Soll das Gespräch die Verursacher*innen zur Einsicht bringen? Das kann in manchen Fällen helfen. In anderen Fällen wiederum ist Vorsicht geboten, vor allem, wenn ihr merkt, dass die Verursacher*innen sich besonders provokant verhalten und die Aufmerksamkeit genießen und ausnutzen. Dann solltet ihr ihnen keine Bühne im Klassenrat bieten.

Was soll über den Klassenrat hinaus mit dem Fall passieren? Gibt es dazu Richtlinien im Umgang mit $\rightsquigarrow$ **Diskriminierung** an eurer Schule?

Falls ihr euch mit der Diskriminierungsform generell weiter auseinanderzusetzen wollt, könnt ihr im Klassenrat auch beschließen, eine*n Expert*in in die Klasse einzuladen. So könnt ihr mehr über das Thema $\rightsquigarrow$ **Diskriminierung** und die verschiedenen Formen lernen.

Es gibt $\rightsquigarrow$ **Diskriminierung in der Klasse/Schule aber einige Schüler*innen wollen das Thema nicht mit auf die Tagesordnung nehmen. Was tun?**

Im Klassenrat bestimmt die Klasse, was besprochen wird, im Unterricht größtenteils der*die Lehrer*in! Bittet eure*n Lehrer*in, das Thema im Unterricht zu behandeln; hier kann es auch erstmal allgemeiner behandelt werden. Wenn es einen rassistischen Vorfall gab, könntet ihr den*die Lehrer*in bitten, z.B. in Geschichte oder Ethik Rassismus als Thema zu behandeln. Besprecht das vorher auch mit der betroffenen Person oder Personengruppe.

Praxistipp

Diskutiert die Regel, ob manche Themen im Klassenrat Vorrang haben sollten, wenn sie etwa mit dem Wohlbefinden der Schüler*innen in der Klasse zu tun haben, was auch das Thema $\rightsquigarrow$ **Diskriminierung betrifft. Manchmal fallen wichtige Themen einfach unter den Tisch und das sollte nicht passieren.**

Glossar

Viele Begriffe aus unserem Glossar werden unterschiedlich diskutiert. Das bedeutet, sie werden auch von den Gruppen, die sie für sich verwenden immer wieder weiterentwickelt. Daher sind manche unserer Definitionen nur eine Momentaufnahme. Sprache verändert sich und so auch die Art und Weise, wie wir sie nutzen. Das Gendern beispielsweise hat sich in den letzten 10 Jahren deutlich verändert und weiterentwickelt. Wir versuchen den Diskussionen zu folgen und unsere Definitionen im Glossar möglichst aktuell zu halten. Sollte uns das mal nicht gelingen, dann schreibt uns doch gerne eine Mail an dks@degede.de.

Die QR-Codes führen zu YouTube-Videos und können ganz einfach per Handy eingescannt und abgespielt werden. Die über QR-Codes verlinkten Beiträge erklären die Glossareinträge und liefern weitere Infos. Da manche YouTube-Videos mehrere unserer Begriffe gleichzeitig erklären, kann es vorkommen, dass wir das gleiche Video mehrmals verlinkt haben.

*  Das Sternchen wird verwendet, um als Platzhalter in Personenbezeichnungen neben männlichen und weiblichen auch nicht-binäre Personen schriftlich sichtbar zu machen. Bei trans* und inter* wird es beispielsweise verwendet, um die vielfältigen Identitäten und Möglichkeiten darzustellen.

Ableismus  ist die diskriminierende und ungleiche Behandlung sowie Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen. Oft werden sie auf ihre Behinderung reduziert und als minderwertig abgestempelt. Der Begriff kommt von dem englischen Wort »to be able« = fähig sein/zu etwas in der Lage sein.



Was ist Ableismus? –
Marie Lampe

Adultismus  beschreibt die Machtungleichheit zwischen Erwachsenen und Kindern/Jugendlichen. In diesem Fall gehen Erwachsene davon aus, dass Kinder und Jugendliche allein wegen ihres Alters weniger intelligent und kompetent sind und ihre Meinungen und Ansichten daher weniger wert sind. Der Begriff ist von dem englischen Wort »adult« = Erwachsene*r abgeleitet.



Naiv-Kollektiv:
Was ist Adultismus?

Antisemitismus  ist Jüd*innenhass/Jüd*innenfeindlichkeit. Antisemitismus richtet sich gegen jüdische Personen und/oder deren Eigentum, aber auch gegen jüdische Gemeindeeinrichtungen und religiöse Einrichtungen. Antisemitismus kann verschiedene Formen haben: bspw. Beschimpfungen und Beleidigungen, Ausgrenzung, Lügen und Verschwörungstheorien, Handlungen bis hin zu Gewalt und Ermordung (wie im Nationalsozialismus).



IDA erklärt ...
ANTISEMITISMUS

Aromantisch  Eine aromantische Person fühlt keine oder nur wenig romantische Anziehung gegenüber anderen Personen. Das bedeutet nicht zwangsweise, dass aromantische Menschen keine Beziehung wollen. Sie können zum Beispiel eine Beziehung anstreben, die nicht auf romantischen Gefühlen füreinander basiert.

Asexuell  Eine asexuelle Person fühlt keine oder nur wenig sexuelle Anziehung zu anderen Personen. Es gibt jedoch auch Menschen, die für eine sexuelle Anziehung erst eine tiefe emotionale Verbindung brauchen. Das nennt man Demisexualität. Asexualität bedeutet nicht unbedingt, dass Personen kein Bedürfnis nach Sex haben oder Sex für sich grundsätzlich ablehnen. Das kann sich ganz individuell unterscheiden.

Atheistisch  Wer atheistisch ist, ist der Überzeugung, dass es keine Gottheit/Gottheiten gibt (im Vergleich zu religiösen Menschen, die an die Existenz eines Gottes/mehrerer Götter glauben).

Cis ➞ ist das Gegenstück zu trans* und wird benutzt, um auszudrücken, dass eine Person das Geschlecht hat, das ihr bei der Geburt aufgrund der Genitalien zugewiesen wurde. Cis und trans* werden als Adjektive genutzt – cis Mann, cis Frau.



Was bedeutet CIS?

Demarchie ➞ ist eine Form der Demokratie, bei der Regierenden durch das Losverfahren und nicht durch Wahlen bestimmt werden.

Diskriminierung ➞ beschreibt als Wort die ungerechtfertigte Benachteiligung oder Ungleichbehandlung von Personen und Personengruppen auf Grund bestimmter Merkmale. Besonders häufig werden Menschen wegen ihres Geschlechts, ihres Alters, ihrer Hautfarbe, ihrer Nationalität, ihrer Gesundheit, ihrer geographischen oder sozialen Herkunft, ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Religion diskriminiert. Bestimmte Gruppen sind besonders häufig Diskriminierung ausgesetzt, z.B. Frauen (siehe ➞ *Sexismus*), ALG II/Hartz IV-Empfänger*innen/Bürgergeldempfänger*innen (siehe ➞ *Klassismus*), PoC (siehe ➞ *Rassismus*), Jüd*innen (siehe ➞ *Antisemitismus*).



Erklärvideo:
Was ist Diskriminierung?

Diskriminierung findet auf verschiedenen Ebenen statt. Auf individueller Ebene, wenn z.B. Türsteher*innen im Club keine Schwarzen Männer reinlassen. Von struktureller Diskriminierung wird gesprochen, wenn z.B. zwei Grundschüler dieselben Noten haben, aber der Schüler mit Migrationsbiographie eine Realschulempfehlung und der Schüler ohne Migrationsbiographie eine Gymnasialempfehlung bekommt.

In unseren Grundrechten ist festgeschrieben, dass niemand diskriminiert werden darf. Es ist wichtig zu wissen, dass sich jeder Mensch irgendwann schon einmal diskriminierend verhalten hat, oft sogar, ohne es zu merken. Dabei zählt nicht die Absicht, sondern das Empfinden der diskriminierten Person. Du kannst dich also diskriminierend verhalten, auch wenn du es gut gemeint hast! Daher sollten wir als Gesellschaft versuchen, sensibler für dieses Thema zu werden und zuzuhören, wenn eine Person uns auf diskriminierendes Verhalten aufmerksam macht. Siehe auch ➞ *Mehrfachdiskriminierung* und ➞ *Intersektionalität*

FLINTA* ➞ steht als Akronym für Frauen, Lesben, inter*, nicht-binäre, trans* und agender (geschlechtsneutral) Personen. Es fasst also Personengruppen zusammen, die aufgrund ihrer Geschlechtsidentität von ➞ *patriarchaler Unterdrückung*, also der Unterdrückung durch ein männlich dominiertes System (siehe ➞ *Patriarchat*), betroffen sind.

Generisches Maskulinum ➞ beschreibt die geschlechterübergreifende Verwendung der männlichen Form für Personen(-gruppen). Generisch bedeutet, dass es als Oberbegriff für alle Geschlechter genutzt wird. Ein Beispiel für das generische Maskulinum ist, wenn bei einer Konferenz von Lehrkräften Männer und Frauen anwesend sind, aber nur von Lehrern (männliche Form) gesprochen wird.



Richtig gendern – Weg vom
generischen Maskulinum

Homofeindlichkeit → früher auch Homophobie genannt, beschreibt die Abwertung und Diskriminierung von homosexuellen Menschen und Verhaltensweisen, die als »homosexuell« empfunden werden. Homofeindlichkeit kann sich also gegen Menschen richten, die tatsächlich homosexuell sind, aber auch gegen Menschen, die fälschlicherweise als homosexuell wahrgenommen werden. Homofeindlichkeit kann beispielsweise in Form von Vorurteilen oder Ablehnung auftreten, aber auch bis hin zu psychischer und körperlicher Gewalt reichen.



Homophobie
begegnen (bpb)

Inter* → ist eine Abkürzung für Intergeschlechtlichkeit, früher wurde auch von Intersexualität gesprochen. Der Begriff beschreibt Menschen, deren körperliches Geschlecht, also z.B. die Geschlechtsorgane oder die Chromosomen, aus medizinischer Sicht weder »eindeutig« männlich noch weiblich zugeordnet werden kann.



Intergeschlechtlichkeit
kurz und knapp erklärt

Intersektionalität → ist ein Begriff, der das Zusammenwirken mehrerer Diskriminierungsformen beschreibt. Der Begriff ist abgeleitet von dem englischen Wort »intersection« = Überschneidung/Straßenkreuzung. Das Bild der Straßenkreuzung soll zeigen, dass sich verschiedene Diskriminierungsformen an einer Kreuzung treffen können (d.h. eine Person kann von mehreren Diskriminierungsformen gleichzeitig betroffen sein). Gemeint ist auch, dass verschiedene Diskriminierungsformen nicht einfach zusammengezählt werden können, sondern sie sich gegenseitig beeinflussen und somit auch neue Diskriminierungsformen entstehen können. Das Konzept kommt ursprünglich aus dem Schwarzen Feminismus, wo Schwarze Frauen darauf hinweisen wollten, dass sie gleichzeitig von →Rassismus und →Sexismus (und oft auch von →Klassismus) betroffen sind. Sie machten somit andere Erfahrungen als weiße Frauen, aber auch andere als Schwarze Männer.



Rosapedia: Was bedeutet
Intersektionalität?

Klassismus → bezeichnet die Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft. Es geht bei Klassismus also um die Frage, wie viel Geld jemand zur Verfügung hat, welchen Status eine Person hat und in welchen finanziellen und sozialen Verhältnissen eine Person aufgewachsen ist. Häufig richtet sich Klassismus gegen Menschen, die nicht studiert haben und/oder ein geringes Einkommen haben. Begriffe wie »bildungsferne Menschen« oder »sozial schwache Menschen« sind übrigens klassistisch-diskriminierend. Besonders wohnungs- und erwerbslose Menschen, Menschen aus der Arbeiter*innenklasse und Menschen, die ALG II/Hartz IV/Bürgergeld bekommen werden durch Klassismus ausgegrenzt.



Ein Klassismus-Märchen
iMooX.at

Lookismus → nennt man die Diskriminierung aufgrund des Aussehens. Dabei gibt es ein bestimmtes Aussehen, das gesellschaftlich als schön und erstrebenswert angesehen wird. Dieses Empfinden ist aber meistens erlernt und je nach Kultur und Zeit unterschiedlich. Es sagt also nichts darüber aus, ob jemand wirklich schön ist oder nicht. Denn dazu gibt es kein universelles Gesetz.

LSBTQIA+/LGBTQIA+ → diese Kombination aus Buchstaben wird verwendet, um alle sexuellen und geschlechtlichen Identitäten zusammenzufassen, die weder hetero noch cis* sind. Dazu gehören lesbisch, schwul, bi+sexuell, trans*, queer/questioning, inter*, asexuell/aromantisch sowie andere Identitäten, die nicht hetero und/oder cisgender sind. Bei Fragen zu den einzelnen Identitäten bieten sich verschiedene Ressourcen an, wie beispielsweise das queer-lexikon.net und verschiedene Glossare und Lexika.



Schau dieses Video,
wenn du nicht
queer bist

Mehrfachdiskriminierung → ist, wenn eine Person von mehreren Diskriminierungsformen gleichzeitig betroffen ist. Eine →Schwarze, lesbische Frau mit Behinderung kann also von →Rassismus, →Homofeindlichkeit, →Sexismus und →Ableismus gleichzeitig betroffen sein. (Siehe ergänzend auch →Intersektionalität).



Mehrfachdiskriminierung –
Welche Diskriminierungs-
gründe kennst du?

»Migrationshintergrund« → Laut statistischem Bundesamt haben Menschen, die im Ausland geboren wurden oder bei denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde einen Migrationshintergrund. Der Begriff ist allerdings problematisch, da er ungenau und verallgemeinernd ist und sehr viele Menschen, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, als »anders« und »nicht richtig zugehörig« abstempelt. Im Alltag werden oft Menschen aufgrund von äußeren Merkmalen wie z.B. Hautfarbe oder vermuteter Religionszugehörigkeit nach einem Migrationshintergrund gefragt. Dabei existieren viele Stereotype und Vorurteile, die mit dem Begriff Migrationshintergrund verbunden werden. Wie absurd sich das für Betroffene anfühlen kann, verdeutlichen die zwei verlinkten Videos.



"Hast du Nazihintergrund?"
| Reportage |



Wenn Migranten das sagen,
was deutsche Lehrer sagen!

Nicht-binär → (englisch »non-binary«) ist ein Sammelbegriff für Menschen, die sich weder eindeutig und immer als Mann noch eindeutig und immer als Frau fühlen. Ihre Selbstwahrnehmung kann männliche oder weibliche Anteile haben, kann jedoch auch dazwischen liegen, sich je nach Moment unterscheiden oder ganz von diesen Kategorien losgelöst sein. Es kann also von Person zu Person variieren, wie genau sie sich als nicht-binäre Person wahrnimmt.

N-Wort/Rassistische Fremdbezeichnung für Schwarze Menschen

→ Das N-Wort (Neger) ist eine stark rassistische Fremdbezeichnung für Schwarze Menschen. Der Begriff entstand im Zusammenhang mit Rassentheorien und ist eng mit der Geschichte von Sklaverei und Kolonialismus verbunden. In dieser Zeit wurde der Begriff auch mit vielen rassistischen Stereotypen verknüpft, die bis heute noch gängig sind. Aufgrund der Geschichte des Begriffs ist er mit Brutalität und Schmerz verbunden. Da der Begriff also stark rassistisch und abwertend ist, sollte er nicht verwendet werden.

Patriarchat → (Wörtlich übersetzt: »Väterherrschaft« oder »Herrschaft des Manns«) beschreibt ein System, (z.B. die Familie oder ein Staat) das von Männern geprägt und kontrolliert wird. Das System ist oftmals von Männern aufgebaut worden und somit auf sie ausgerichtet. → *Patriarchale Unterdrückung* beschreibt also die Unterdrückung von z.B. Frauen und queeren Menschen durch ein männlich dominiertes System.



DAS PATRIARCHAT
(und der Moment, als wir
gemerkt haben, dass es
wirklich existiert)

PoC → Singular: Person of Colour, Plural: People of Colour (der Begriff wird nicht ins Deutsche übersetzt!) ist eine politische Selbstbezeichnung von Menschen, die Rassismus erleben. Die Bezeichnung PoC ist aus einem Widerstand heraus entstanden und steht bis heute für den Kampf gegen Unterdrückung und für mehr Gleichberechtigung.



**Was bedeutet People
of Color**

Privilegien → werden die Vorteile genannt, die bestimmte Personen(-gruppen) gegenüber anderen haben. Offensichtliche Privilegien in Deutschland können z.B. sein, wählen zu dürfen oder genügend Geld zur Verfügung zu haben. Es gibt auch weniger offensichtliche Privilegien. Für diejenigen, die sie haben, fühlen sie sich oft als Selbstverständlichkeit an. Ein eher unsichtbares Privileg von Menschen ist es, als »normal« angesehen zu werden. Beispielsweise weil sie eine helle Haut, einen »deutsch klingenden« Nachnamen oder ein ausreichend hohes Einkommen haben. Diese Vorteile führen im Alltag dazu, dass diese Menschen einfacher einen Job oder eine Wohnung finden. Kurz gesagt, es ist ein Privileg, nicht über Diskriminierung nachdenken zu müssen.



**Check your Privileges -
Wir machen den
Privilegierte**

Pronomen → (auch: Fürwort), stehen stellvertretend für ein Nomen oder begleiten ein Nomen und zeigen damit sein Geschlecht an. Beispiele sind: er, sie – ihm, ihr. Wir benutzen Pronomen, wenn wir eine Person erwähnen, ohne den Namen der Person zu verwenden. Ob wir dafür die männlichen oder weiblichen Pronomen nutzen, machen wir meistens am Aussehen der Person fest. Es ist aber nicht bei allen Menschen möglich, anhand des Aussehens das Geschlecht der Person abzulesen. Und manche bevorzugen es, mit einem anderen Pronomen angesprochen zu werden als zuerst vermutet. Und wieder andere möchten weder mit »sie« noch mit »er« angesprochen werden. Manchmal lassen sich Fehler nicht vermeiden, aber wenn du die Pronomen einer Person kennst, dann nutze sie auch. Im Gegensatz zu Pronomen, die offiziell als »grammatikalisch korrekt« anerkannt werden, gibt es auch Neopronomen, also neu geschaffene. Zum Beispiel: dey/deren.



**Was sind deine
Pronomen?
#100Menschen
Frage / auf Klo**

Im Englischen gibt es die Möglichkeit, geschlechtsneutral von »they«, »them« oder »their« zu sprechen. Daher nutzen manche nicht-binäre Menschen they/them als ihre Pronomen. Zu guter Letzt gibt es auch noch die Möglichkeit, ganz auf Pronomen zu verzichten, so wie Lara von RiseUp!.

Queer ~> Ist ein Sammelbegriff, den einige Personen des LSBTQIA+ Spektrums benutzen, um eine sexuelle oder geschlechtliche Identität zu beschreiben, die außerhalb der sozialen Norm liegt. Der Begriff war ursprünglich eine diskriminierende Fremdbezeichnung und wird seit den 1990ern von der Community als Selbstbezeichnung etabliert. Auch wenn der Begriff heute weitgehend reclaimed (engl. zurückgefordert, angeeignet) ist, fühlen sich nicht alle LSBTQIA+ Personen mit der Bezeichnung wohl.



Schau dieses Video,
wenn du nicht
queer bist

Queerfeindlichkeit ~> richtet sich gegen von der Norm abweichende sexuelle und geschlechtliche Identitäten und bezeichnet die Diskriminierung von Schwulen, Lesben, Bi+sexuellen, trans* und inter*, asexuellen/aromantischen sowie queeren Personen.



Queerfeindliche
Verbrechen: Hass mit
statistischem Muster?

Questioning ~> Als questioning (dt. fragend) bezeichnen sich Personen, die ihre romantische und/oder sexuelle Orientierung und/oder ihr Geschlecht hinterfragen. Diese Personen sind häufig noch auf der Suche nach einer Bezeichnung, die sie zutreffend beschreibt. Sie sind trotzdem fester Teil der LGBTQIA+ Community.

Rassismus ~> ist eine Form von Diskriminierung. Durch Rassismus werden Menschen wegen ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe, ihres Aussehens, ihres Namens oder ihrer Sprache ausgegrenzt und abgewertet. Es gibt verschiedene Formen von Rassismus, je nachdem gegen wen er sich richtet: bspw. Anti-Asiatischer Rassismus, Antimuslimischer Rassismus, Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja usw.

Rassismus/Anti-Schwarzer Rassismus ~> Im Zeitalter der Aufklärung ausgehend vom 17. Jahrhundert begannen Wissenschaftler*innen Menschen in »Rassen« einzuteilen und diese zu bewerten. Die Wissenschaftler*innen sagten z.B., *weiße* Menschen seien zivilisiert und klug. Und im Umkehrschluss seien Schwarze Menschen wild und dumm. Das wurde getan, um die Ausbeutung des afrikanischen Kontinents und die jahrhundertelange Versklavung Schwarzer Menschen zu rechtfertigen. Heute wissen wir, dass diese Ideen völlig falsch sind! Rassismus aber gibt es immer noch. Schwarzen Menschen oder PoC werden oft »natürliche« Eigenschaften angedichtet – z.B. alle Schwarzen Frauen sind immer so und so. Sie haben häufig schlechtere Chancen bei der Wohnungs- und Jobsuche, werden häufig scheinbar »zufällig« von der Polizei kontrolliert, wenn sie an ihnen vorbeigeht, bekommen schwieriger einen Kredit oder werden bei Behörden oft weniger ernst genommen.



Wo beginnt Rassismus?
Quarks TabulaRasa

Weil Rassismus eine jahrhundertealte Entstehungsgeschichte hat, in der *weiße* Menschen Schwarze und andere PoC abgewertet, versklavt, ausgebeutet und umgebracht haben, gibt es Rassismus nicht gegen *weiße* Menschen!

Rassistische Fremdbezeichnung für Rom*nja und Sinti*zze

→ Die rassistische Fremdbezeichnung für Sinti*zze und Rom*nja (Zigeuner) wird seit Jahrhunderten verwendet. Sie leitet sich ursprünglich von dem griechischen Wort »Athinganoi« ab, was übersetzt so viel bedeutet wie »Unberührbare«. Die Fremdbezeichnung wird von den meisten Rom*nja und Sinti*zze abgelehnt, nicht nur, weil sie von außen kommt und mit rassistischen Bildern verknüpft ist, sondern auch, weil sie im Nationalsozialismus Benützung fand. Sinti*zze und Rom*nja wurden im Nationalsozialismus ein »Z« mit einer Nummer auf den Arm tätowiert. Dieses »Z« mit Nummer ersetzte in den Konzentrationslagern die Namen der Menschen. Deshalb sollte auch auf die Abkürzung »Z-Wort« verzichtet und lediglich von der »rassistischen Fremdbezeichnung« gesprochen werden.



Romani Chaji
Wie wir genannt
werden wollen

Reckahner Regeln → knüpfen an die Reckahner Reflexionen an und benennen Regeln für große und kleine Kinder. Das Regelbüchlein wurde entwickelt, um Heranwachsenden eine menschenrechtlich und demokratisch fundierte Orientierung zu geben. www.paedagogische-beziehungen.eu

Schwarz → Der Begriff ist eine Selbstbezeichnung, Schwarze Menschen haben ihn also für sich selbst gewählt. Um das deutlich zu machen und um daran zu erinnern, dass es sich nicht um die Farbe Schwarz handelt, wird das »S« in Schwarze Menschen auch großgeschrieben. Schwarzsein bedeutet eine Erfahrung zu teilen. Menschen, die sich als Schwarz identifizieren, teilen die Erfahrung, aufgrund ihrer Hautfarbe Rassismus zu erleben.

Manche Schwarze, die in Deutschland leben, nutzen für sich auch den Begriff Afrodeutsch. Sie drücken damit sowohl ihre Zugehörigkeit zu Deutschland aus als auch ihre Erfahrungen, die sie als Schwarze Menschen in Deutschland machen.

Begriffe wie »farbig« oder »dunkelhäutig« wurden von *weißen* Menschen erfunden, um Schwarze Menschen zu bezeichnen. Sie sollten nicht mehr als Bezeichnung für Menschen angewendet werden, da sie rassistisch und abwertend sind.



Schwarz mit großem S

Sexismus → ist die Benachteiligung und Abwertung von Personen aufgrund ihres Geschlechtes. In einer männlich dominierten Gesellschaft sind davon vor allem nicht-männlich gelesene Personen, also Frauen, trans* und inter* Personen betroffen. Cis-Männlichkeit wird als Norm angesehen, an der alles gemessen wird.

Sexismus bezieht sich nicht nur auf diskriminierende Handlungen, die auf Sexualität bezogen sind, wie etwa sexuelle Belästigung. Sexismus bezieht sich auch auf strukturelle Benachteiligung, wie beispielsweise, dass Frauen bei gleicher Arbeit im Durchschnitt weniger verdienen als Männer. Ein anderes Beispiel ist, dass viele Tests auch heute noch vor allem an Männer/männliche Körper angepasst sind. So auch bei Dummies, die



Wir leben in einer
sexistischen Welt

standardmäßig einem männlichen Körper nachgebaut sind. Sie werden z.B. bei Crashtests genutzt, um Autos bei Unfällen sicherer zu machen. Das bedeutet, dass Frauen bei Autounfällen einem höheren Verletzungs- und Sterberisiko ausgesetzt sind. Denn die Anordnung der Sicherheitssysteme wie Airbags, Kopfstützen, Gurte und auch Sitze sind auf den Durchschnittsmann angepasst.

Soziokratie ➡ ist eine Form der Zusammenarbeit, bei der alle Beteiligten gleichwertig mitentscheiden können. Entscheidungen werden nur dann getroffen, wenn niemand Einwände dagegen hat – das wird auch Konsentprinzip oder Kein-Einwand-Prinzip genannt.



Soziokratie 3.0 in der itw

Strukturelle Diskriminierung ➡ ist Diskriminierung, die in einer Einrichtung, Institution oder Organisation begründet ist. Beispielsweise kann schon ein Anmeldeformular in deiner Schule Ungleichbehandlung beinhalten. Er kann die Haltung derjenigen widerspiegeln, die in dieser Struktur die Macht haben. Beispiele dafür können sein:

- Ein*e Schüler*in möchte auf dieselbe Schule gehen, wie die anderen Kinder aus ihrer*seiner Straße. Weil sie*er in einem Rollstuhl sitzt und die Schule nicht barrierefrei ist, geht das aber nicht.
- Die Eltern einer*eines Schüler*in werden zu einem Gespräch mit der Schulleitung eingeladen. Beide Eltern sprechen kein Deutsch und die Schule hat keine Übersetzung für den Gesprächstermin angeboten.



Erklärvideo:
Was ist Diskriminierung?

Trans* ➡ ist das Gegenstück zu cis. Menschen, die sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, sind trans*. Nicht alle Menschen, auf die dies zutrifft, bezeichnen sich selbst so. Trans* wird jedoch häufig als Selbstbezeichnung verwendet. Trans* und cis werden als Adjektive genutzt – trans* Mann, cis Frau.



8 Dinge, die du zu einer trans
Person (nicht) sagen solltest

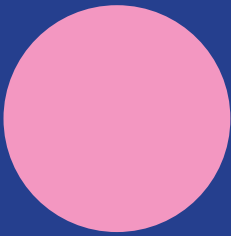
Weiß ➡ Der Begriff ist keine politische Selbstbezeichnung, die aus einer Widerstandssituation heraus entstanden ist und wird deshalb wie alle anderen Adjektive auch klein geschrieben. Die kursive Schreibweise zeigt, dass es hier, wie bei Schwarzen Menschen auch, nicht um die Farbe Weiß geht. Als *weiß* werden alle Menschen bezeichnet, die keinen Rassismus erleben und daher Privilegien genießen. Für viele Menschen ist es sehr ungewohnt, wenn sie das erste Mal als *weiß* bezeichnet werden, da sie das Privileg genießen aufgrund ihrer Hautfarbe nicht diskriminiert zu werden. Da die Gruppenzugehörigkeit Schwarzer Menschen aber immer wieder benannt wird, muss auch die Gruppenzugehörigkeit *weißer* Menschen benannt werden.



Schwarz mit großem S

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V.

In der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik (kurz: DeGeDe) engagieren sich Fachleute aus Wissenschaft, Schulforschung und Schulpraxis, Verlagswesen und Bildungspolitik mit Eltern, Schüler*innen sowie Studierenden. Gemeinsam sind sie in der demokratiepädagogischen Wissenschaft und Praxis aktiv. In dem »Selbstverständnis der DeGeDe« wird die Wirkungsweise des Vereins beschrieben. Grundkonsens ist, dass in einer Demokratie der Bestand und die Weiterentwicklung nur erfolgreich gesichert bleibt, wenn für die Kinder und Jugendlichen in ihren Bildungseinrichtungen Demokratie erfahrbar gemacht wird und ihnen die Gelegenheit gegeben wird, Demokratiekompetenzen zu erwerben.



Der DeGeDe-Landesverband Berlin-Brandenburg hat 2011 das Projekt »Klassenratsinitiative« ins Leben gerufen. Die Initiative hat sich zum Ziel gesetzt, den Klassenrat in Berlin und Brandenburg bekannt zu machen, so dass alle Schulen dieses wertvolle Demokratietool in ihrem Schulprogramm verankern. Über die Jahre hat die DeGeDe umfangreiche Materialien entwickelt, die den Schüler*innen bei der Einführung des Klassenrats helfen sollen. Der diskriminierungskritische Klassenrat baut als Erweiterung auf diesem Fundament auf. Denn demokratisch sein, heißt auch, diskriminierungskritisch und diversitätssensibel zu sein. Um das zu üben, legt die diskriminierungskritische Erweiterung zum Klassenrat den Fokus auf genau diese Themen.

Der diskriminierungskritische Klassenrat ist eine Broschüre für Schüler*innen und Multiplikator*innen, um den Klassenrat diversitätssensibel zu gestalten und anzufangen sich mit Diskriminierungskritik auseinanderzusetzen. RiseUp!, eine Gruppe von 4 Schüler*innen, begleitet anhand von Praxistipps, individuellen Geschichten und Denkanstößen durch das Heft. Es werden Perspektivwechsel angeboten sowie Räume zum Aushandeln, Besprechen und gemeinsamen Üben und Lernen. Ein Glossar am Ende, das mit QR-Codes zu erklärenden und vertiefenden Videos verlinkt, lädt zur tiefergehenden Auseinandersetzung mit diskriminierungskritischen Themenbereichen ein.



9 783982 572611

**Deutsche Gesellschaft für
Demokratiepädagogik e.V.**